

# ATOMWAFFENFREIE ZONE SÜDOSTASIEN ?

## ASEAN und die Suche nach einer Lösung des Indochinakrieges

Friedensbewegten europäischen Ohren klingt es vertraut: eine "Atomwaffenfreie Zone" als Schlüssel zum Abbau internationaler militärischer Konfrontation.

Nun, bei dem Vorschlag, eine atomwaffenfreie Zone in Südostasien zu schaffen, den der malaysische Außenminister A. Rithandeen am 10. September 1984 auf der Sitzung des Ständigen Ausschusses von ASEAN als derzeitiger Sprecher der Staatengruppe vorgetragen hat, geht es sogar um die Lösung eines blutigen Krieges.

6 Jahre ist es her, daß mit dem vietnamesischen Einmarsch in Kampuchea der 30-jährige Krieg um Indochina - nach einer knapp 4 1/2 jährigen Pause - in seine gegenwärtige, so unerwartete und verwirrende Etappe getreten ist.

Denn verwirrend ist es schon, wie plötzlich traditionelle, politische Frontlinien und Gegensätze in ihr Gegenteil verkehrt wurden. Nicht nur, daß ein Krieg zwischen den Armeen zweier sozialistischer Länder, die gerade noch Alliierte im Befreiungskampf gegen die amerikanischen Interventionstruppen waren, fast allen Linken und Rechten Analytikern undenkbar erschien.

Auch in den umliegenden Staaten der Region kam es zu widersprüchlichsten Reaktionen.

### Fortsetzung des Editorials

der Heiratsmarkt für europäische Männer hat sich von Thailand in die Philippinen verlagert; in Singapur sollen Akademikerinnen intelligente Kinder gebären ...

### ... UND NOCH EIN JUBILÄUM

Soweit das, was wir uns für dieses Jahr vorgenommen haben. Und wir haben auch nicht vergessen, was wohlmeinende Kritiker uns als Feedback für die Nullnummer gegeben haben. "Die Bleiwüste muß weg". Wir hoffen, das "Lay-out" von nun an leser(innen)freundlicher gestaltet zu haben ...

Nocheinmal zum Thema Jubiläen - in ganz eigener Sache: Am 29. September 1975 traf sich in der Evangelischen Studentengemeinde in Bochum zum ersten Mal die Südostasiengruppe. Wir hoffen, daß wir uns auch in zehn Jahren noch melden werden ...

Die Redaktion

Regierung und Opposition in den ASEAN-Staaten, intern im tödlichen Kampf zwischen Repression und Widerstand verstrickt, mußten Stellung beziehen - und saßen plötzlich in einem Boot.

Gerade auch die große Mehrheit der politischen Linken in den ASEAN-Staaten kritisierte die vietnamesische Intervention und forderte den sofortigen Abzug aller ausländischen Truppen aus Kampuchea - Forderungen, die von den Regierungen gleichermaßen erhoben wurden.

Es kam zu paradoxen Konflikten, die vielleicht in Thailand am deutlichsten entstanden:

KP Thailands und Regierung Thailands, Gegner im heftigen Guerilla-Krieg, verurteilen beide Vietnam als Aggressor; vietnamesische und laotische Truppen vertreiben die Thai-Guerillas aus ihren Basen in Laos und treiben sie der Thai-Armee praktisch in die Arme:

Lenins klassisches "Wer gegen Wen?" wird hier mit einem "Jeder gegen Jeden", aber auch "Jeder mit Jedem" beantwortet.

Kurzum: Die Einheit der Gegensätze ist das Prinzip der politischen Konstellationen, die durch den neuen Indochinakrieg entstehen.

Die koordinierte Regionalpolitik ASEAN's ist ein Musterbeispiel für diese Entwicklung.

Insbesondere auch gegründet als antikommunistisches "Schutz und Trutz-Bündnis", stellt ASEAN auf internationaler Ebene mit die wichtigste Stütze der kommunistisch beherrschten Widerstandsregierung des Demokratischen Kampuchea (DK) unter Ministerpräsident Khieu Sampann dar, in enger Zusammenarbeit mit dem "kommunistischen Riesen Asiens", mit der VR China.

Seit 1979 ist ASEAN federführend bei der jährlichen Mehrheitsbildung in der UNO für ein Verbleiben der DK-Regierung in der Weltorganisation als legitimer Vertreter des kambodschanischen Volkes. 1984 wurde dabei mit 110:22 Stimmen (bei 18 Enthaltungen) die größte Mehrheit überhaupt erreicht. Ohne ASEAN wäre diese weltweite Isolation Vietnams nicht denkbar.

### ASEAN: Differenzen in der Indochinapolitik

Dabei täuscht der Augenschein, daß Vietnam von den westlichreaktionär orientierten Regierungen ASEAN's einhellig als ihr "Hauptfeind" in der Region betrachtet würde. Ganz deutlich

sind gerade in dieser Hinsicht innerhalb ASEAN's divergierende Positionen auszumachen:

Indonesien etwa - das größte Land der ASEAN-Gruppe - sieht seit dem antikommunistischen Putsch Suhartos 1965 vor allem die VR China als politischen Gegner - die PKI bezog sich ideologisch stark auf Peking, und auch heute noch befindet sich dort ihr wohl wichtigstes Exil-Zentrum.

Machtpolitisch sieht die indonesische Führungsgruppe auch in einem sozialistischen Vietnam, das mit China im Konflikt liegt, einen wichtigen tendenziellen Verbündeten für eine Art antichinesischen Block.

So ist es ein offenes Geheimnis, daß vor allem Indonesien innerhalb ASEAN's immer wieder auf einen Ausgleich mit Vietnam drängt.

Widerpart sind vor allem Thailand und Singapur. Deren herrschende Kreise sehen in Vietnam offenkundig eine aufstrebende Regionalmacht, die fast zwangsläufig danach strebt, zumindest den südostasiatischen Festlandssockel politisch zu dominieren. Ein vietnamesisch-indonesisches Arrangement könnte gewissermaßen nur auf ihre Kosten erreicht werden und würde sie international zu politischen Faktoren 3. Ordnung werden lassen.

So spiegelt sich in den ASEAN Initiativen auch immer das Tauziehen zwischen diesen entgegengesetzten politischen Interessen.

Als Vermittler zwischen diesen Polen innerhalb ASEAN's sieht sich besonders die malaysische Führung. Einerseits hat sie der "harten Linie" in der Kambodscha-Frage innerhalb ASEAN's bisher zur Mehrheit verholfen, andererseits startet sie immer wieder Initiativen für einen echten Dialog mit Vietnam. Malaysia ist der Vorreiter des Konzeptes einer "Zone of Peace, Freedom and Neutrality" (ZOPFAN) in Südostasien, das in seinen Anfängen schon auf das Jahr 1970 zurückgeht.

Neutralität der ganzen Region, garantiert durch die USA, die UdSSR und die VR China war der Kern des Vorschlages, der seitdem in mehrfacher Variation ein Leitgedanke gemeinsamer ASEAN-Regionalpolitik geblieben ist.

Neutralität, gesichert durch internationale Garantiemächte, eingebettet in eine Neutralität der Region, das ist auch der Kerngedanke, der aus dieser Richtung immer wieder variiert



vorgetragen wird, um einen Dialog mit Vietnam über einen Truppenabzug und die Konstituierung einer neuen Koalitionsregierung in Phnom Penh zustande zu bringen.

1981, unter dem Eindruck des ungebrochenen kambodschanischen Widerstandes und seiner weltweiten Isolation, hatte Vietnam das ZOPFAN-Konzept grundsätzlich als Verhandlungsbasis akzeptiert, um es dann gleich wieder mit einem eigenen 7-Punkte Plan zu relativieren, der auf eine Art Koexistenz von 2 Staatenblöcken, Indochina und ASEAN, abzielte.

Seit diesem doppelbödigen Manöver stagnierten die politischen Lösungsbemühungen, der Krieg intensiviert sich.

ASEAN bemühte sich um eine militärische Aufrüstung des, ihm besonders "nahestehenden" Khmer-Widerstandes, der sogenannten Nationalisten des ehemaligen Ministerpräsidenten Son Sann.

#### Zwischen Krieg und Kompromiß - ein Hoffnungsschimmer?

Erst 1984 kamen die politischen Fronten wieder in Bewegung, ausgelöst vor allem auch durch innere Entwicklungen der kambodschanischen Widerstandskoalition.

In einer, auf der ordentlichen Ministertagung am 9./10. Juli 1984 verabschiedeten Resolution zur Kambodscha-Frage wurde von ASEAN die Formel Prinz Sihanouks aufgegriffen, der zur Versöhnung aller vier politischen Gruppierungen Kambodschas aufgerufen hatte. Neben den Widerstandsgruppen um ihn selbst, um Son Sann und die Roten Khmer war darin auch die pro-vietnamesische Regierung Heng Samrin eingeschlossen. Am 10. September kam dann die malaysische Initiative zur Schaffung einer "Atomwaffenfreien Zone", ohne wie betont wurde dies von einer politischen Lösung der Kambodscha-Frage vorher abhängig zu machen. Ein erster praktischer Schritt der Zusammenarbeit soll ein besseres Klima schaffen, dieser Gedanke schimmert durch.

Die Reaktion der anderen ASEAN-Staaten war abwartend bis zögernd positiv.

Die Antwort Vietnams scheint die bisher wohl schwerste militärische Trockenzeitoffensive zu sein. Ohne die schweren Verluste des kambodschanischen Widerstandes zu unterschätzen - die bis jetzt vorliegenden Informationen sprechen dafür, daß der vietnamesischen Armee die "militärische Lösung" auch diesmal nicht gelingen wird.

Der Khmer-Widerstand hat mit seiner prinzipiellen Akzeptierung Heng Samrins als Koalitionspartner bei einem Abzug der Vietnamesen einen entscheidenden

Schritt hin auf einen Kompromiß getan -voll unterstützt von ASEAN.

Vietnam muß entscheiden: Fortsetzung von Terror und Gegenterror oder echte Verhandlungen mit dem Khmer-Widerstand.

Vor diesem Hintergrund könnten auch Gespräche über eine "Atomwaffenfreie Zone" einen Hoffnungsschimmer bedeuten: für das leidende kambodschanische Volk und ganz Südostasien.

Frithjof Schmidt

- Kommentar -

## EIN "MODELL" BEKOMMT RISSE

### 5 Jahre EG - ASEAN Kooperationsvertrag

Seit auf bundesdeutsche Initiativen hin im November 1978 in Brüssel die erste gemeinsame EG-ASEAN Aussenministerkonferenz tagte und eine 43-Punkte Erklärung über die Intensivierung der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen den beiden Regionalorganisationen abgab, ist es im Gespräch: das "Modell ASEAN-EG" als Beispiel für einen neuen Typ von Beziehungen zwischen Industriestaaten und Ländern der 3. Welt.

Als das "Modell im März 1980 in Kuala Lumpur in ein offizielles Kooperationsabkommen gegossen wurde, sah Bundesaußenminister Genscher darin gar den "Auftakt zu einer neuen globalen Friedensstrategie" (FAZ v. 11.03.1980), sozusagen einen historischen Beitrag zur Lösung des Nord-Süd-Konfliktes.

Seitdem wird das "Modell ASEAN" überall da als Vorbild hingestellt, wo es um eine Zusammenarbeit mit Staatengruppen in der 3. Welt geht:

etwa gegenüber der Southern African Development Conference (SADCC), gegenüber dem südamerikanischen Andenpakt und dem zentralamerikanischen gemeinsamen Markt (MCCA).

Es ist wohl nicht übertrieben zu sagen, daß das "Modell ASEAN" in den letzten Jahren zu einem Schlüsselbegriff geworden ist, wenn es um die Ansätze zu einer selbständigen EG-Globalstrategie geht.

Hohe Ansprüche standen also im Hintergrund, als sich Mitte November 1984 in Dublin die Außenminister von EG und ASEAN zum 5. Mal seit Inkrafttreten des Kooperationsabkommens trafen, um die bisherige Entwicklung der Zusammenarbeit zu bilanzieren. Um es vorweg zu sagen: als es in



Dublin konkret wurde, da blieb vom hochgelobten Modell nicht viel mehr übrig als von den bekannten Sonntagsreden der Politiker.

Schon im Vorfeld der Konferenz hatte ASEAN die Industriestaaten allgemein angeklagt, daß sie durch protektionistische Maßnahmen eine Ausweitung der ASEAN-Exporte verhinderten - und die EG davon nicht ausgenommen. ASEAN sei gezwungen, ihre Waren zu so niedrigen Preisen zu verkaufen, daß einige Abnehmerländer sie nach Bearbeitung "mit viel mehr Profit als wir je machen" an die ASEAN-Länder zurückverkaufen. (vgl. SZ v. 15.10.1984)

Die Industrieländer als die eigentlichen Gewinner bei Handelsbeziehungen, dieses allgemeine Muster der Nord-Süd Beziehungen trifft auch auf das Verhältnis EG-ASEAN zu, wie folgende, in Dublin bilanzierte Zahlen, zeigen:

Zwischen 1980 und 1983 hat die EG ihre Einfuhren aus den ASEAN-Raum lediglich um 15% erhöht, ihre Ausfuhren dorthin aber um 70% steigern können. Von 1981 an war die EG Handelsbilanz gegenüber ASEAN aktiv, die Summe der Exporte also größer als die der Importe. (vgl. Handelsblatt v. 16.11.1984)

In Dublin standen die ASEAN-Länder als die großen Verlierer des Kooperationsabkommens da. So war ihre Forderung nach einer weiteren Öffnung der EG-Märkte, nach Gewährung höherer zollfreier Kontingente für ihre Hauptausfuhrprodukte nur logisch.

Die Reaktion der EG lief auf eine, mit schönen Worten verbrämte, brüske Ablehnung jeden Entgegenkommens hinaus.